

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1917)
Heft: 3

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nierten mit allen Schmerzen und seelischer Pein, die sie durchzumachen haben, das in Zahlen zu fassen ist ebenso unmöglich als die Tränen und das Herzeleid der Witwen und Waisen, der verlassenen Bräute und ihrer Kinder beraubten Eltern. Ebensowenig lässt sich ermessen, welche Sittenverderbnis und geistige Verrohung nicht nur bei den Soldaten, die jahrelang ihrem Berufe und dem veredelnden Familieneinflusse entzogen sind, sondern auch bei der vom Kriege heimgesuchten Zivilbevölkerung eingetreten ist und noch weiter eintreten wird. Die ganze Kultur Europas ist auf Jahrzehnte hinaus in ihrer Weiterentwicklung gehemmt.

Dr. L. Reinhardt.

—o—

Schweizerische Friedensgesellschaft.

Binningen (Sektion Baselland). Hier hielt auf Einladung der neugegründeten Sektion Baselland am Sonntag, den 4. März 1917, Herr *E. Reinhard*, Gymnasiallehrer aus Bern, in der St. Margarethenkirche einen Vortrag über das Thema: „Ist ein kriegsloses Zusammenleben der Völker möglich und unter welchen Bedingungen?“ Nachdem Herr *Kratziger* einige einleitende Worte gesprochen hatte, ergriff der Redner das Wort und sprach in freier Rede mit Wärme und Begeisterung zu einem dankbaren Publikum, das sich trotz des schönen Wetters recht zahlreich eingefunden hatte. Herr Reinhard vertrat die Lehre vom Rechtsfrieden, die hoffentlich durch die Erfahrungen dieses Krieges nicht geschwächt, sondern gestärkt wird. Eine eigenartige Begleitung zu den Worten vom Frieden bildete der an diesem Tage besonders stark aus dem Elsass herüberschallende Kanonendonner, unter dem die Scheiben des auf idyllischer Höhe gelegenen alten Kirchleins immer wieder klirrten.

Daran anschliessend sprach Herr Pfarrer Wieser einige ernst ermahrende Worte, in denen er auf die sieghafte Macht des Guten hinwies, die in den Herzen jedes Einzelnen Raum gewinnen müsse, um die Menschheit aus der Nacht zum Lichte hinaufzuführen.

Herisau. Auf Sonntag den 11. Februar hatten der hiesige Friedensverein und die freisinnige Partei eine öffentliche Versammlung in den „Storchen“ einberufen zur Entgegennahme eines Referates von Herrn Nationalrat J. Scherrer-Füleman in St. Gal-

finden lassen. Fällt bei ihrer Beschiessung ein Dutzend Granaten daneben oder mehr, so ist der Angreifer nicht verantwortlich für den — nicht beabsichtigten Schaden.“

„Es scheint nach allem, dass ich recht hatte,“ urteilte Tobler. „Das Völkerrecht ist in gewissen Punkten nützlich; es zeitigt aber daneben manche schädlichen Wirkungen, welche in der Hauptsache die selbstverständliche Folge seiner vom Eigennutze gewollten Unvollkommenheiten sind. Gerade diejenigen, welche sich eingehend mit ihm zu beschäftigen haben, verlieren bald die Achtung vor ihm. Denn überall finden sich Lücken, und überall ward es bei seinem Entstehen schon listig durchlöchert. Ein Durchschlupf findet sich stets. So missbraucht man es denn, und das ist alles. Und wie fein spinnt hier der Teufel seine Gewebe! Bald halten die Parteien sich streng an die Worte, bald berufen sie sich auf den beabsichtigten Sinn, bald wieder auf das göttliche Recht, ganz nach Bedarf. Befindet man sich erst im Kriege, so geht es noch viel schlimmer her. Die Rechtsauffassung des einen ist morgen die des Gegners und umgekehrt, ganz wie es der Vorteil heischt. Dabei verflucht jeder

len über „Die Friedensbestrebungen vor, während und nach dem Weltkriege“. Der Präsident des Friedensvereins, Herr Lehrer Buchli, leitete die Verhandlungen mit einem freundlichen Gruss an den Referenten und die Versammlung ein und erteilte dann dem Referenten das Wort. Dieser entledigte sich seiner übernommenen Aufgabe in einem mehr als 1½-stündigen allgemein verständlichen und nach Form und Inhalt gleich vorzüglichen Vortrag. Derselbe gipfelte in folgenden Gedanken: Was muss geschehen, um einen kräftigen Friedenszustand zu sichern? Der erste Grundsatz besteht darin, dass keine Partei der andern einen Frieden aufzwingt, welcher wieder Kriegsgedanken für die Zukunft in sich birgt; dass keine Annexionen stattfinden, welche Anlass zu Kriegen bilden, wie die Geschichte vielfach nachweist; dass endlich keine wirtschaftliche Niederringung des Gegners ins Auge gefasst wird; denn wer solches im Auge hat, der will keinen sichern und dauernden Frieden.

Lebhafter Beifall lohnte den Referenten, und der Vorsitzende verdankte den Vortrag in gebührender Weise. Eine Diskussion schloss sich nicht an, und so wurde um 4 Uhr Schluss der Versammlung erklärt.

Verschiedenes.

Der Weltfriedensbund, Sektion Zürich, veranstaltete kürzlich im Volkshaus Zürich eine „feierliche Kundgebung für den Frieden“, welche von über 500 Personen aus allen Kreisen der Bevölkerung besucht war.

Herr Arch. Rotter eröffnete die Kundgebung mit einem Rückblick über das Geschaffene und dem Dank an Behörden und Persönlichkeiten, die sich für den Frieden bemühen. Herr Rotter führte aus, dass jenes Volk der Sieger sei, das in Erkenntnis der Nutzlosigkeit weiterer Opfer als erstes die Hand zu annehmbarem Frieden biete.

Eine Resolution von folgendem Inhalt fand einstimmige Annahme: „An alle Völker der Erde, an alle Schweizer, an alle Führer der Menschheit! — Heute — wie noch nie — ist der Augenblick heilig und gross! Es gilt, der einen Partei billige Friedensbedingungen, der andern die Annahme derselben immer neu zu empfehlen. Die Volksversammlung im

den andern als einen Verbrecher und Schurken. Aber was auch ihr jeweiliger Standpunkt sei, zu Repressalien schreiten sie stets, es sei denn, dass die Furcht sie lähmt. Auf die Repressalie des einen folgt die Repressalie des andern, das geht so weiter, und so steigern sich ihre Verfehlungen endlich ins Unerhörte. Und doch vermag jeder mit etwas Dialektik den Nachweis zu führen, dass er im Rechte sei. So geht es mit dem Völkerrechte. Nur wo die öffentliche Meinung der ganzen Kulturmenschheit seinen Inhalt schützt und hegt, bringt es Segen. Ueberall sonst bringt es Leid.“

„Mehr Leid als Freude,“ berichtigte Roth.

„Wenn denn das Völkerrecht des Teufels ist, so kann man sich auch gar nicht wundern, dass es so oft zum Teufel geht,“ so sagte Hugentobler.

(Fortsetzung folgt.)

—o—

Volkshause Zürich bittet alle Völker, alle Schweizer, alle Führer, rastlos diesem Ziele Kraft, Geist und Herz zu widmen.“

Darauf sprach Herr Pfarrer Thomann in flämenden Worten für den Gedanken der Befreiung aller Völker, die nur durch das Volk zu erwarten sei und der die Menschheit entgegenreife.

Endlich beschloss Herr Rupflin mit Hinweis auf Bibel und Geschichte die Versammlung und zeigte, dass der Friede nicht komme, bis die Menschheit zu Glauben und Liebe zurückkehre.

Wer mitwirken will, sende Zustimmung zur Resolution an den Weltfriedensbund, Sektion Zürich.

Literatur.

Im Verlag des Art. Instituts Orell Füssli in Zürich sind folgende Bücher erschienen:

Hallauer, Bertha. *Sonnenuntergang*. Dem Andenken eines Verstorbenen gewidmete Gedichte. Geschmackvoll broschiert, 62 Seiten. Preis Fr. 1.—.

Tief empfundene Gedichte einer Witwe an ihren ihr vorangegangenen Gatten; daneben auch solche, die der vielen gedenken, die in dieser schmerzvollen Zeit den ihrigen durch den Krieg entrissen wurden. Die Gedanken und Stimmungen, die so weich aus diesen Saiten erklingen, werden in vielen Frauenherzen ein Mitschwingen und Mitklingen in der eigenen Seele erwecken, und darum wird sich das Büchlein gewiss viele Freunde erwerben.

Hoppeler, Dr. Hans. *Samariter-Verse*. Eine leicht im Gedächtnis haftende Anleitung zur ersten Hilfe bei Unfällen. Broschüre von 40 Seiten. Preis Fr. 1.—.

Noch eine Schrift in Versen! Freilich ganz anderer Art, und die lyrischen sind uns lieber. Also in Versen wird hier über Ohnmacht, Hitzschlag und Sonnenstich, Verstauchung, Ausrenkung, Blutungen, Knochenbrüche und viele andere Leiden doziert. Möge es seine Aufgabe zum Wohl der leidenden Menschheit erfüllen!

Krain, Willibald. *Krieg*. 7 Blätter. Allen Völkern gewidmet. In Mappe. Fol. Preis Fr. 7.—.

Diese Publikation ist als etwas ganz Ausserordentliches, als etwas wie ein Ereignis zu bezeichnen. Sie besteht aus 7 farbigen Kunstblättern, die in symbolischen Darstellungen das Scheusal „Krieg“ als das kennzeichnen, was es ist. Das Titelblatt, das in den sieben nicht mitgezählt ist, stellt den Krieg dar als bluttriefenden Minotaurus. Auf zottigem, plumpem Stierleib erhebt sich ein breiter Oberkörper, halb Mensch, halb Korilla, der gekrönt ist durch ein Haupt mit scheusslich-teuflischem Ausdruck, das zwei kurze Hörner trägt.

Nr. 1. Die Kabinette: Dieses Blatt zeigt in nächtlichem Dunkel eine Reihe schwarzer Warttürme, die durch eine Menge glühender Drähte miteinander verbunden sind. Da und dort flammen sie knisternd auf — unheilverkündend. Und zwischen den Türmen wälzt sich in tiefer Schlucht ein Strom stumpsinniger Menschen: die Schlachtopfer, über deren Köpfen ihr Schicksal gesponnen wird von den Mächtigen in den Türmen.

Nr. 2. Gerüchte: Durch leere, von schwachem Mondlicht dürftig erhelle Strassen schwirren den kahlen Häusern entlang schwarze Fledermäuse.

Nr. 3. Gebet um Sieg: Hoch in die Wolken ragt der Pfahl des Kreuzes, von dem nur der unterste Teil mit den Füßen und Unterschenkeln des Gekreuzigten der Menge sichtbar ist, die sich in dichten

Scharen, kniend und die Hände erhoben, um dasselbe drängt. Dem Beschauer aber zeigt sich über den Wolken nicht der göttliche Dulder, der segnend die durchstochenen Hände ausbreitet. An seiner Stelle erhebt sich, von blutroter Glut umflossen, eine grinsende Höllenfratze; die eheernen Arme sind erhoben, um mit klotzigen Fäusten die betende Menge zu zerstmettern.

Nr. 4. Blutrausch: Ein riesengrosser Tiger, umwallt von glühenden Dämpfen, erhebt sich mächtig über dem weiten Land, den lauernden Blick in die Ferne gerichtet und die Schnauze triefend von Blut.

Nr. 5. Die Frauen: Auf weitem, ödem Ackerfeld erheben sich unzählige Kreuze, an denen in den verschiedensten Stellungen verzweifelte Frauengestalten hängen.

Nr. 6. Die Fahnen: Wieder eine verlassene, nächtliche Strasse. Jedes Haus, ja der Kirchturm, trägt seine Fahne. Nein, das sind keine bunten Fahnen, es sind die wahren Abzeichen des Krieges: gehängte, nackte Menschenleiber!

Nr. 7. Sieg: In blutgedüngter, weiter Ebene steckt ein riesengrosses Schwert, auf dessen mächtigem Griff ein winzig kleines weisses Vögelein das Siegeslied zu piepsen scheint.

Mögen diese Blätter dazu beitragen, alle Völker endlich den unersättlichen *Mörder* Krieg in seiner Nacktheit erkennen zu lernen, damit all die Masken, die ihm auch jetzt noch umgehängt werden, zerrissen und zerstampft werden!

Sutz, Joh., Pfarrer in Zürich. *Schweizerfreiheit*. Predigt über II. Kor., 3, 17, am eidg. Bettag 1916. Broschüre von 13 Seiten. Preis 40 Cts.

Diese Bettagspredigt spricht eindringlich zu unserem Volke, dankbar zu sein für den Frieden, den wir geniessen dürfen, und ermahnt es, die Zwietracht, die in so verschiedenen Formen gerade während dieser gefahrsvollen Zeit unter uns umgeht, zu verbannen.

Zurlinden, S. *Der Weltkrieg*. Vorläufige Orientierung von einem schweizerischen Standpunkte aus. Band I. 556 Seiten. Broschirt Fr. 12.—, Leinenband Fr. 14.—.

Der vorliegende Band eines Werkes, das voraussichtlich drei Bände stark werden soll, weist schon eine solche Fülle von Material auf, dass das ganze Werk ein wahres Kompendium des Weltkrieges zu versprechen scheint. Der Verfasser nennt sein Buch einen „Versuch zur Orientierung“. Soviel wir aus dem vorliegenden Band ersehen können, scheint ihm dieser Versuch gelungen zu sein. Aber eine schwierige Aufgabe war es sicher, durch diesen Wust von Ansichten, Meinungen und Tatsachen mit Unparteilichkeit einen Weg zu suchen. Um so dankbarer werden viele Menschen jetzt und in der Zukunft dem Verfasser für seine Wegleitung sein müssen. Es wird dem Historiker, der unsere blutige Tagesgeschichte in die Annalen einzeichnen soll, nicht leicht werden, unparteiliche *Geschichte* zu schreiben; denn ebenso wie es eine katholische und eine reformierte Reformationsgeschichte gibt, so wird es in der Zukunft zweierlei Geschichte des Weltkrieges geben. Darum begrüssen wir es, wenn ein Zeitgenosse, Angehöriger unseres neutralen Landes, die Ereignisse von einer Warte aus, die über den Parteien steht, niederlegt. Der Verfasser war sich der grossen Schwierigkeiten seiner Aufgabe vollständig bewusst und hat darum einen strengen Massstab an sich selbst gelegt. Das Werk ist so inhaltreich, dass eine eingehende Befprechung unmöglich ist; wir verweisen darum auf die Kapitelangaben des ersten Bandes, sie lauten: Die menschliche Natur; Der Kriegsberglaube;